



**Neumann, Günter**

**Glossar des Lykischen: Überarbeitet und zum Druck  
gebracht von Johann Tischler**

Dresdner Beiträge zur Hethitologie 21

Wiesbaden: Harrassowitz, 2007. Pp. lxxxii + 453.  
Hardcover. €98.00. ISBN 9783447054812.

Diether Schürr  
Gründau, Germany

2004 ist H. Craig Melcherts „A Dictionary of the Lycian Language“ (Ann Arbor, Beech Stave Press) erschienen, und nun liegt auch das lange erwartete und viel umfangreichere Glossar Günter Neumanns (1920–2005) vor. Es berücksichtigt einige weitere Textzeugnisse: die Fortsetzung der Sarkophag-Inschrift von Kyaneai (TL 72+), die sich als eine weitere lykisch-griechische Bilingue entpuppt hat, eine Sarkophag-Inschrift in Korba, eine Scherbe mit Ritzinschrift, die in Zagaba (Avşar Tepesi) gefunden wurde, und einige neue Münzlegenden. Das von Neumann selbst 1995 publizierte Stelenfragment von Tüse fehlt aber, die drei von Tekoğlu 2002–2003 publizierten Inschriften von Tlos und Asartaş fehlen auch (S.153 hat Neumann bei *ipresida* mit „nova Tlos“ aber schon den neuen Namenbeleg angeführt).

Textgrundlage ist bei den weitaus meisten Inschriften immer noch Kalinkas Ausgabe von 1901. Leider wird auch hier das übliche Verfahren befolgt, die Belege nicht genau nach Kalinkas Umschrift und mit Hinweis auf Abweichungen in den Facsimilia zu geben, sondern in Anlehnung an die Wiedergabe bei Friedrich 1932, 52–90, die textkritisch wertlos ist. So ist beispielsweise nach dieser Quelle S.31 *awasi* gebucht (ebenso bei Melchert 2004, 7), während Kalinka *sawasi* hat. Das ist immerhin S.310 auch gebucht, wo auf die abweichende Lesung bei Friedrich hingewiesen wird. Aber S.31 fehlt ein Verweis auf *sawasi*.

Auf der gleichen Seite wird bei *awahai* behauptet, daß Kalinka in TL 17 „zu *awaha[r]i* ergänzt“ habe, was ein Mißverständnis ist: Kalinka wollte das *r* tilgen und schrieb folglich nach seinem Klammergebrauch *awaha<r>i*. Da eine Lücke folgt, muß offenbleiben, wie sich diese Zeichensequenz zu *awahai* verhält. Es ließen sich noch viele Beispiele für fragwürdige und falsche Lesungen anführen. Ein weiteres Beispiel soll hier aber genügen: *teture* S.353 (und Melchert 2004, 130), das auf Kalinkas Segmentierung und Emendation *t[e]tu[r]e* für klares *-tltuae* in TL 44d, 71 zurückgeht.

2001 habe ich Revisionen einiger lykischer Inschriften vorgelegt, aber obwohl der Aufsatz in der Bibliographie angeführt ist, wurde er nie direkt benutzt. Auf das Skript meiner Neu-Edition von TL 55 (2005 erschienen, mit Vokabular) ist ein paarmal mit „Pixre-Poem“ verwiesen, aber nie zu Lesungen selbst. Stattdessen werden eigene Lesungen angeführt, so „nach Wiener Abklatsch“ S.32 *χala*, S.399 *ubreñni* und nach einem Photo S.400 *sljzāmierña*. Alle diese ‚Verbesserungen‘ sind schlicht falsch. Bei der Inschrift „N 300“ (S.9 sub *aladahali*) handelt es sich um eine 1820 publizierte, sehr fehlerhafte Kopie von TL 4 (Schürr 2001, 129). Danach ist auch S.108 der nicht existierende Name *[h]uzijami* angeführt.

Es gibt allerdings manchmal auch Fortschritte, was den Umgang mit Lesungen betrifft. So ist S.253 *ñtlmīme* in TL 44c, 19 gebucht, statt der Emendation Kalinkas zu *ñt[e]mīme*, woraus bei Friedrich *ñtemīme* wurde. Und es ist auf die Lücke davor hingewiesen und *epewētlmīmēi* „Umwohner“ verglichen. Aber die kritische Auseinandersetzung mit Lesungen ist entschieden zu selten.

Die sehr frühe Münzlegende *kub* S.174 (und Melchert 2004, 97) ist in Wirklichkeit griechisch, also Kuß zu umschreiben. Die *uwug* gelesene Münzlegende (S.414) hat Konuk 2007, 490 als karisch erkannt und *orou* umschrieben. Und die regelwidrige Schreibung *idāb* S.146 (und Melchert 2004, 27; auf einer Kuprlli-Münze) existiert nicht: Das B ist von Carruba hinzuerfunden. Die linksläufige Lesung *mutuse* der neuen Münzlegende S.229 ist sicher falsch: Sie hat *tum* über dem gleichen Stierbild wie bei der Mithrapata-Münze aus Tuminehi; die übrigen Zeichen sind monogrammartig miteinander verbunden.

Gebucht sind außer mehr oder weniger sicher anzunehmenden Wortformen auch nicht zerlegte „Komplexe“, akephale Zeichenfolgen und nur aus Namen erschließbare Elemente (selten). Abgesehen davon sind die in der griechischen Nebenüberlieferung bewahrten lykischen Namen zum Vergleich herangezogen, aber leider nicht selbst gebucht. Auch das nur in griechischen Inschriften Lykiens belegte, sicher aus dem Lykischen entlehnte πιατρά „Schwiegertochter“ ist nur unter *pina-* S.274 zu finden. Längst erledigte Geisternamen sind Καναση (S.112 sub *χawa*) statt Παναση und Μενεμυδιος (S.200 unter *medemudi*). Gewöhnungsbedürftig ist die Einordnung von *χ*

nach *h* und des mit *K* umschriebenen Sonderzeichens (besser wäre *γ*) am Ende, wo S.442 die herkömmliche Abtrennung von *Kadunimi* kaum richtig ist (besser *qayadunimi*) und *Kbada* nur eine von Melchert angenommene Lesung ist, statt *nχ*. Das Zeichen dürfte also am Wortbeginn nicht belegt sein.

Was den Ansatz von Stamm- und Kasusformen angeht, ist Melcherts Dictionary entschieden vorzuziehen. So setzt Neumann S.375 *tr̄mili*- „Lykier, lykisch“ an, trennt also nicht zwischen einem Stamm *tr̄mile/i-* mit ‚*i*-Mutation‘—die auch sonst selten angezeigt ist—and einem Stamm *tr̄mili(je)-* wie Melchert. Außerdem bucht Neumann alle Belege von *tr̄mili* bis auf einen als unklar bezeichneten als Nom. Sg., Melchert aber nur den Beleg in N 318, der m. E. auch fraglich ist: Es wäre seltsam, wenn der Stifter als „Lykier“ bezeichnet wäre, auch wenn er einen Namen persischen Ursprungs hat. Nun ist auch ein Stamm *tr̄milis-* belegt: in TL 44a, 38 m. E. wohl im Akk. Sg. (*tupelijā: tr̄milis[ñ]*), in TL 44b, 60 und TL 40d, 2 (von Neumann nicht erkannt) durch *tr̄milise*, was im Hinblick auf das Paradigma von *tuhe(s)-* (so von Melchert angesetzt) „Geschwisterkind“ kein Dat. Pl. (Neumann), sondern ein Dat. Sg. sein wird. Damit wäre es aber auch möglich, daß *tr̄mili* der Nom. Pl. und *tr̄mile* der Dat. Pl. eines Stammes *tr̄mili(s)-* ist (vgl. auch S.433 die Münzlegende *zēmuri*, die ebenso zum Nom. Sg. *zemuris* „Limyräer“ gehören könnte).

Bei *pr̄nezi* (Dat. Sg.) ist dagegen Neumanns Ansatz *pr̄nezi(je)-* „Hausstand“ (S.285) Melcherts Trennung von *pr̄neze/i-* „household“ und *pr̄nezi(je)-* „household member“ vorzuziehen, da nach der Bilingue TL 6 *pr̄nezijehi* „Hausgenosse“ bedeutet.

Bei den Erläuterungen fehlen mitunter simple Informationen, zum Beispiel daß *katamla* S.54 in TL 45a und N 320 der karische Dynast Εκατομνως ist, daß der PN *erm̄menēni* S.71 auch hieroglyphen-luwisch belegt ist, daß die neue Münzlegende *patara* oder *patere* S.258 der Name der Stadt Patara ist (und es fehlt auch ein Verweis auf die Namenform *pttara* S.288).

Die Angaben zur älteren Literatur sind wertvoll, weil sie etwas von der Forschungsgeschichte veranschaulichen und weil manche bessere Erkenntnis später wieder verlorenging. Aber man darf sich nicht einfach auf diese Verwertung der Literatur verlassen. So ist S.111f. nicht ersichtlich, daß seit langem *χariga* mit Κα[ρ]ικας in TL 44c, 31 gleichgesetzt wird (und diese Ergänzung plausibler ist als die von Sigma oder Zeta nach S.121).

Bei dem neuen Beleg *ebu 9is* (Korba), seltsamerweise unter *ebu 9i-* gebucht, beschränkt sich die Erklärung auf „eine Gottheit?“. Nach dem Kontext kommt aber nur ein Theonym in Frage, dessen Bildung der eines Ethnikons wie *ker 99is* in TL 82 zum Ortsnamen

*ker 99i* (Asaraltı) entspricht. Und in TL 54 (Phellos) ist nach dem Namen des Stifters wohl *abu 9[* zu lesen (Schürr 2001, 140 mit 154 Abb.4): Er könnte also aus dem Ort stammen, nach dem der Gott von Korba benannt ist. Vergleichbar sind „die Götter von Rhodiapolis“ (*māhāi wedrēñni*) in Limyra (TL 101, stark beschädigt, aber sicher zu ergänzen). Neumann hält zwar bei *wedrēñni* an der älteren Annahme fest, daß es „städtisch“ bedeute (S.421), aber es ist sicher das Ethnikon zu dem auf Münzen belegten *wedrēi* (Melchert 2004, 79). Und der *malija wedrēñni* in Rhodiapolis selbst (TL 149 und 150) entspricht vor Ort nur = die Göttin der Rhodiapoliten, Athene; der S.193 daneben angeführte Beleg für Πολιάς als Beiname der Athene gehört nach Phaselis.

Vieles von dem hier Kritisierten geht darauf zurück, daß Neumann zwar jahrzehntelang Material gesammelt, es aber nicht (mehr) gründlich durchgearbeitet hat. Der Herausgeber hat zwar Kontext-Zitate und Verweise auf Melcherts Dictionary ergänzt, aber zu wenig eingegriffen, so daß wechselnde Angaben und Flüchtigkeitsfehler nicht selten sind und Verweise öfters fehlen. S.3 ist *adāma* „Name“? gebucht, S.12 nur Kalinkas Lesung *alāma*, beide Male ohne Verweis, und S.443 *Jalāma* mit der Angabe „PN?“. Bei fünf analog gebildeten Wörtern ist der Stamm jedesmal anders geschrieben: S.19 *arawazi-*, S.154 *isbazijē-*, S.177 *kumezi(jē)-*, S.195 \**marazi* ?, erst S.285 sinnvoller *prñnezi(je)-*.

Dieses Glossar sollte also mit einiger Vorsicht benutzt werden, in Ergänzung zu Melcherts Dictionary und mit Kontrolle der verfügbaren Lesungen sowie einiger Skepsis gegenüber grammatischen Bestimmungen.

Die „Lykische Bibliographie seit 1899“ S.XVIIff. enthält notgedrungen auch ältere Arbeiten, aber es fehlen sogar Beiträge Neumanns (so Neumann 1995, 2003 und 2004, Neumann–Zimmermann 2003), und es sind nicht einmal alle zitierten neueren Arbeiten verbucht. Für die in griechischen Inschriften überlieferten lykischen Personennamen sind die Zusammenstellungen von Cau 2003 (danach ist S.103 Αρπιδοβα//ς zitiert) und 2005 wichtig, die ebenfalls fehlen.

## Literatur

Cau, Nicola 2003: Nuovi antroponimi indigeni nelle iscrizioni greche della Licia di età ellenistico-romana. *Studi Ellenistici* 15, 297–340.

Cau, Nicola 2005: Onomastica licia. *Studi Ellenistici* 16, 345–76.

Friedrich, Johannes 1932: Kleinasiatische Sprachdenkmäler. Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 163. Berlin.

Kalinka, Ernestus 1901: *Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti. Tituli Asiae Minoris I. Vindobonae.*

Konuk, Koray 2007: Appendix E. Coin Legends in Carian. In: Adiego, Ignacio J., The Carian Language. Handbook of Oriental studies. Section I, The Near and Middle East 86. Leiden, 471–92 mit pl. 1–4.

Neumann, Günter 1995: Zwei lykische Inschriften aus Tüse. In: Kolb, Frank (ed.), Lykische Studien 2. Forschungen auf dem Gebie der Polis Kyaneai in Zentrallykien. Bericht über die Kampagne 1991, Asia Minor Studien 18, 179–182.

Neumann, Günter 2003: 5.3 Philologische Notizen zu tuminehi. In: Borchhardt, Jürgen – Neumann, Günter – Schulz, Klaus, Tuminehi / Tymnessos. Adalya 6, 21–89 (darin 51–54).

Neumann, Günter 2004: Das Lykische und seine Verwandten. Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, I. phil.-hist. Kl., Nr.7.

Neumann, Günter-Zimmermann, Martin 2003: Die lykischen Götter der Agora. Neulesung der griechisch-lykischen Bilingue TL 72a–b in Kyaneai. In: Kolb, Frank (ed.), Lykische Studien 6. Bonn, 187–92.

Schürr, Diether 2001: Bemerkungen zu Lesung und Verständnis einiger lykischer Inschriften. Kadmos 40, 117–54.

Schürr, Diether 2005: Das Piχre-Poem in Antiphellos. Kadmos 44, 95–164.

Tekoğlu, Recai 2002–2003: Three New Lycian Inscriptions from Tlos and Asartaş. Die Sprache 43, 104–14.